

Govelin – das Dorf um die Wiese



Hier oder nahebei könnten slawische Siedler im 8. Jahrhundert das Dorf Govelin gegründet haben. Der Ortsname bedeutet wohl „Ort des Goveľa“, wobei *govel* soviel wie *verehren* (govlja) heißt.

Nach Christianisierung und Eingliederung in das System der Lehnsherrschaft wurde der Ort 1357 erstmals urkundlich erwähnt. Im 18. Jahrhundert gab es drei Höfe, die drei adeligen Grundherren zugehörten. Auf jedem Hof lebten Knechte und Mägde, so dass der Ort schon damals 30 Einwohner gehabt haben könnte.

In den ersten Jahrhunderten der Siedlung bildeten Wiese und kleine Ackerflächen eine Lichtung im umgebenden Wald. Mit den großen Abholzungen seit dem 14. Jahrhundert entstand die mit Schafen und Bienen genutzte Heide-

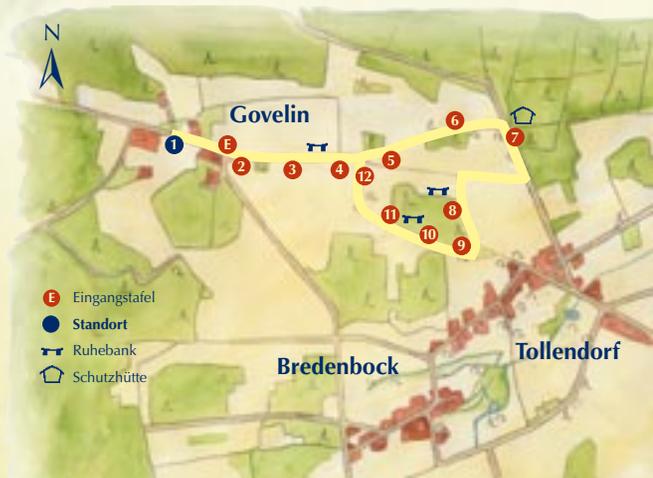
landschaft, die ringsum die gesamten Hügel überzog. Nur südwestlich des Ortes gab es ein kleines Birkenwäldchen. Die Gohrde dagegen war herrschaftlicher Bannwald.

Unser Bild zeigt Govelin, wie es um 1840 ausgesehen haben könnte: um die feuchte Wiese

herum gruppieren sich die drei Höfe. In einem Umkreis von nicht mehr als 500m folgen die Ackerflächen, die in schmalen Streifen bewirtschaftet werden. Berg und Hügel dagegen sind Hiedeland, auf dem die Schafe gehütet werden. Erst ab 1900 wurde die Goveliner Heide flächendeckend zu Kiefernwald aufgeforstet.

Wo auf dem Acker vor uns die einzelne Birke wächst, stand früher einer der drei Höfe mit seinen Nebengebäuden. Der Hofbrunnen ist dort noch erhalten. 1862 wurden die Gebäude abgerissen und etwa 100m westlich neu aufgebaut. Vielleicht war der Standort durch Grundwasser-Veränderung zu nass geworden.

An Stamm der großen Esche links neben dieser Tafel sind seltene, gräulich-grüne Flechten zu beobachten. Sie reagieren besonders empfindlich auf Verunreinigungen und sind ein natürlicher Anzeiger für Luftqualität.



Wo die Gletscher der vorletzten Eiszeit die vor uns liegende Mulde im Gelände hinterließen, bildete sich durch Hangdruckwasser eine feuchte Senke. Hier war inmitten der trockenen Umgebung Trinkwasser für Mensch und Vieh erreichbar. Noch heute gibt es links am Hang eine offene Tränkekuhle.